Literatur

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1944-1945)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

darauf zurückzuführen, daß gewisse Leute die klare Linie nicht mehr sehen wollten, die in einer Demokratie vorgezeichnet ist.» Gerade diese «klare Linie» ist der springende Punkt. Abgesehen von der **Ernennung** der Nationalmannschaft im modernen Fünfkampf wurden allerdings, soweit wir orientiert sind, die Gesetze unseres demokratischen Wesens im Militärsport nie verletzt. Der Verfasser des erwähnten Artikels beweist dann nachdrücklich, daß tatsächlich bei unsern modernen Mehrkämpfern durch eine ungerechte Bevorzugung und Bevorteilung der Nationalmannschaft eine gewisse Unzufriedenheit vorherrschte, was wiederum für die Breitenentwicklung dieses vorzüglichen Mehrkampfes einen nicht zu verkennenden Hemmschuh bedeutete. Nicht nur hier, sondern ganz allgemein in der militärischen Sportbewegung hat man die klare Linie nicht immer erkannt.

Schon vor einiger Zeit hat man in Kreisen von Mehrkämpfern die Frage geprüft, ob die Gründung eines Wehrsportverbandes nicht zweckmäßig wäre. Anläßlich einer Versammlung, vor ziemlich genau zwei Jahren in Bern, ging dann die Interessengemeinschaft der Mehrkämpfer hervor, und hier wurde deutlich unterstrichen, daß eine feste Verbindung mit dem Eidg. Militärdepartement gewünscht wird. Da dem EMD in gewissem Sinne alle gesamtschweizerischen Sportfragen unterstehen, scheint diese Lösung auch uns im Hinblick auf die Nachkriegszeit eine glückliche zu sein. Wie wir erfahren, ist der Obmann dieser Interessengemeinschaft, Hptm. Grundbacher, ein Pionier der schweizerischen Mehrkampfbewegung, bald in der Lage, ein Projekt zu unterbreiten, das ganz besonders die Förderung des Nachwuchses in gebührendem Maße berücksichtigen will. Hier wäre also der erste Schritt zur Rückkehr zur geraden Linie getan, bzw. in Vorbereitung.

Wehrsport ist nicht Endzweck.

Wenn uns daran gelegen ist, möglichst viel des bis heute in militärsportlicher Hinsicht Errungenen in friedlichere Zeiten hinüberzuretten, müssen wir uns wieder zum Bewußtsein kommen lassen, daß das, was man landläufig «Wehrsport» nennt, nie Endzweck, sondern nur Mittel zum Zweck sein kann. Das Wort «Wehrsport» ist schon psychologisch falsch und läßt uns in dem natürlichen Drang, der Stärkung unserer Wehrbereitschaft, vergessen, daß dem Sport noch eine höhere Aufgabe zukommt, als uns nur wehrtüchtig zu machen und zu erhalten. **Ziel des Sportes ist einzig und allein die Erhaltung unserer Gesundheit und die Stärkung unserer Lebenskraft.** Hptm. J. P. Stauffer hat den Satz geprägt, daß wir in militärischen Kreisen der Auffassung zum Durchbruch verhelfen müssen, daß sich der Sport in der Armee nicht darin erschöpfen darf, nur der Landesverteidigung im wörtlichen Sinn zu dienen, sondern daß sein **Hauptziel** die Lebenskraft des Menschen sei, wobei Wehrfähigkeit und Wehrwille nur Stufe, nur Bestandteil dieser Lebenskraft sind. Was im Zivilsport eine Selbstverständlichkeit ist, muß auch beim sporttreibenden Soldaten als Leitgedanke seiner Tätigkeit Eingang finden. Wenn wir unsern Soldaten nicht nur einpauken, was gemeinhin unter dem Schlagwort «Wehrsport» getrieben wird, sei das höchstzuerstrebende Ziel, sondern sie immer und immer wieder belehren, daß dem Sport eine noch höhere Aufgabe zukommt, dann glauben wir, ist eine weitere Voraussetzung erfüllt, daß die Kurve der sportlichen Tätigkeit unserer Soldaten nach dem Kriege nicht allzu tief fallen wird. Gesamthaft betrachtet sind unsere Wehrpflichtigen der Leibesübung nicht abhold. Geben wir ihnen Sport und nicht «Wehrsport». Helfen wir mit, daß das schöne Wort «Sportethik» auf dem Wettkampfplatz wie am grünen Tisch zur Tatsache wird, dann wird es auch in der Nachkriegszeit an einem gesunden Stock mit Begeisterung Sport treibender Soldaten nicht fehlen, und damit ist die Voraussetzung erfüllt, an einer großen Aufgabe weiterzubauen.

M. Aeschbacher.

Literatur

Schweizer Pferdebuch. Das Pferd in der Armee, in Zucht, Landwirtschaft und Zivilleben, im Sport. Ilion-Verlag, Basel und Olten. 385 Seiten mit 500 photographischen Aufnahmen. Groß-Normalformat 21,5 × 31,5 cm. Halbleinen, gebunden, Kunstdruckpapier. — Preis Fr. 38.—.

Der Herausgeber, Kav.-Oblt. F. A. Frikart in Zofingen, vermittelt uns durch die bestbekannte Verlegerfirma ein ausgezeichnetes Buch, an dem jeder Pferdeliebhaber und jeder Reiter seine Freude haben wird. Das Buch wirkt um so eindringlicher, als eine Großzahl in- und ausländischer Photoreporter ihr Bestes hergegeben, ein reiches Bildmaterial zusammengetragen und ein wirklich sehenswertes Bildwerk geschaffen haben.

Der Inhalt des Buches beschäftigt sich in einem ersten Teil mit dem Pferd in der Armee der Schweiz und in denjenigen des Auslandes. Ein zweiter Teil behandelt das Pferd in Zucht, Landwirtschaft und Zivilleben. Und der dritte Teil ist dem Pferd im Sport gewidmet.

Nicht nur bei uns, sondern auch in andern Ländern gab es nach dem ersten Weltkrieg und bis in den zweiten hinein sogar Sachverständige genug, die dem Pferd in der künftigen Kriegführung einen sehr untergeordneten Platz zuwiesen. Die neueren Beobachtungen in den Feldzügen des gegenwärtigen Krieges haben dann aber bewiesen, daß das Pferd seine Existenzberechtigung durchaus noch nicht eingebüßt hat, sondern daß es sowohl in der eigentlichen Kavallerie als auch sonst als eine von Benzin und andern Treibstoffen unabhängige Kraft sehr wichtige Dienste leisten kann. In der Kavallerie spielt es eine ausschlaggebende Rolle; in der Sicherung, der Aufklärung im Vormarsch, der Deckung eines Rückzuges oder bei Flankenangriffen und besonders auf Patrouillengängen erweist sich immer wieder der außerordentliche Wert des Pferdes. Im Train der Infanterie, zum Nachschub von Munition und Verpflegung wie auch zum Berittenmachen der Stabsoffiziere und Einheitskommandanten hat das edle Pferd von seiner Bedeutung noch sehr wenig eingebüßt. Als Zugtier an den Geschützen in der Batterie, als Reitpferd der Offiziere und Unteroffiziere der Artillerie, als Trag- und Saumtier bei der Gebirgsartillerie ist es unersetzlich, weil es dort noch überall durchkommt, wo kein Fuhrwerk mehr passieren kann.

Eine ganze Anzahl lesenswerter Aufsätze befaßt sich mit den schweizerischen Remontenanstalten, dem Eidgenössischen Kavallerie-Remontendepot in Bern, der Eidgenössischen Pferderegieanstalt und dem Eidgenössischen Artillerie-Pferdedepot in Thun. Auch die außerdienstliche Reittätigkeit des Kavalleristen, die für die stete Einsatzbereitschaft von Mann und Pferd so außerordentlich wertvoll ist, wird in einem Aufsatz eingehend gewürdigt. Mehrere recht interessante Artikel zeigen uns, was in den meisten europäischen Ländern alles getan wird zur Zucht eines tadellosen Pferdematerials und zur Ausbildung von Mann und Pferd für das Kriegsgenügen. Wir werden hineingeführt in die Kavalleriereitschulen anderer Nationen und erhalten so einen Einblick in die Anstrengungen, die dort unternommen werden, um aus Mensch und Tier den größten Nutzeffekt herauszuholen.

Recht aufschlußreich ist auch, was wir im Pferdebuch über die Pferdezucht in unserm eigenen Land vernehmen, wie sie in mehreren bestbekannten Zuchtanstalten betrieben wird. Daß dem Pferd als Sporttier und dem schweizerischen Rennsport der verdiente Platz eingeräumt wird, ist gegeben. Die sachlichen Aufsätze aller drei Abschnitte wechseln ab mit ansprechenden Feuilletons und Gedichten, in deren Mittelpunkt das edelste aller Tiere steht. Alles in allem genommen: das Schweizer Pferdebuch ist ein tadelloses Werk, das jedem, der es zur Hand nimmt, große Freude bereiten wird.